

ZUSPRUCH HR 1

Montag, 05. Juli 2010

Das Leben ist lebenswert

„Vor Ferien wird gewarnt“ habe ich neulich irgendwo gelesen. „Auch das noch“, dachte ich. Wer nur in der Sonne oder am Strand rumhängt, hieß es dort, der schadet nicht nur seiner Haut, sondern auch seinem Hirn.

Vermutlich wird diese Feststellung der halben Million Schülerinnen und Schüler in Hessen, die jetzt 6 Wochen Sommerferien haben, nur ein müdes Lächeln abringen. Gibt es eigentlich noch etwas, vor dem nicht gewarnt werden müsste?

Wie dem auch sei, ich möchte allen, die in diesen Wochen ihre Arbeit mit Freizeit und Ferien vertauschen können, eine gute Erholung, viel Freude und Spaß wünschen.

Wer zu dieser frühen Morgenstunde Radio hört, der macht vermutlich keine Ferien. Noch nicht, oder nicht mehr. Aber ist nicht Vorfriede die schönste Freude; und lassen nicht die Bilder der Erinnerung – ob nun im Gedächtnis, im Album oder im Film festgehalten und gespeichert - das Herz höher schlagen?

„Das Leben ist lebenswert“, dieses Wort von Fulton Sheen (+1979) war einem meiner Mitbrüder besonders lieb geworden. Er zitierte es immer wieder. Ich möchte es denen zurufen, die heute arbeiten müssen, und denen, die jetzt Ferien machen können. Ob der Mensch nun arbeitet, um zu leben, oder lebt, um zu arbeiten, ist eine Sache der Perspektive. Arbeit ist für mich Leben. Ferien machen ist es auch.

Nur arbeiten macht besessen. Workaholics sind süchtig. Und Nichtstun ist auch nur kurze Zeit schön, denn es macht leicht träge und schadet tatsächlich dem Hirn.

Zum Leben gehört beides: Arbeit und Ferien, der Rhythmus von Anspannung und Entspannung. Weil es dafür keine allgemeine Norm gibt, muss das Maß von jedem selbst gefunden werden. Es muss also jeder selber wissen, was für ihn gut ist und was ihm gut tut, was sein Leben erfüllt und reich macht. Das Leben ist lebenswert.

Im Einerlei und der Hektik des Alltags und in Phasen der Ruhe und der Entspannung.

Das Leben ist lebenswert. Das sagt man vielleicht leichter, wenn man weiß, wohin die Reise geht. Der Apostel Paulus sagt: unsere Heimat ist im Himmel (Phil 3,20). „Himmel“, so nennt die Bibel diese gute Adresse, wenn es um die Frage nach dem Sinn, und um das Ziel des Lebens geht. Über das Ende kann jeder etwas sagen. Die Frage nach dem Ziel halte ich für spannender.

Das Leben ist lebenswert. Ich wünsche Ihnen einen guten Tag.

Leben , das leben will

Vor einigen Wochen habe ich an einer mündlichen Abiturprüfung teilgenommen. Die Kandidatin hatte sich für ein mediengestütztes Referat über Albert Schweitzer, den Urwalddoktor von Lambaréné, Gabun, entschieden. Die junge Dame hat ihre Präsentation sehr engagiert vorgetragen. Dass sie aus einem evangelischen Pfarrhaus kommt und einmal Ärztin werden möchte, hat dem von ihr gewählten Thema noch einmal eine ganz persönliche Note gegeben.

Die Ethik Albert Schweitzers, und damit seine Auffassung über das Leben, findet sich in dem fast zum Sprichwort gewordenen Satz wieder: ‚Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will‘.

Einfacher und verständlicher kann man kaum sagen, worum es in dieser Welt geht. Nicht nur im Umgang der Menschen miteinander. Auch im Umgang des Menschen mit der Schöpfung. In seinem Umgang mit der Zukunft, mit der ‚Welt unserer Kinder und Enkel‘, wie oft beschwörend gesagt wird.

Vor 45 Jahren ist dieser großartige evangelische Theologe und Arzt, der auch Philosoph und obendrein ein guter Organist war, gestorben.

‚Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will‘. Dieses Wort von Albert Schweitzer ist eine der vielen Definitionen, die sagen möchten, was Leben ist.

Es gibt andere, die eher traurig machen: ‚Das Leben ist die Krankheit zum Tode‘, so meinte es der dänische Religionsphilosoph Sören Kierkegaard treffend beschrieben zu haben. Oder: ‚Ich denke, also bin ich‘, wer hätte nicht schon einmal Descartes Auffassung für die richtige Antwort gehalten, dass die Vernunft das alles Entscheidende ist.

Albert Schweitzer geht es – man muss schon sagen - trotz seiner Erfahrung als Arzt nicht um eine resignierende Sicht. Ihm geht es auch nicht um die Reduzierung des Lebens auf die Fähigkeit des Bewusstseins, des Denkens.

Albert Schweitzer denkt ganzheitlich, sozial, ökologisch, ja kosmisch: ‚Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will‘.

Leben ist das Versprechen eines Gottes, der selbst Leben ist und Leben will. Leben ist nicht die Uhr, die abläuft – langsam oder schnell. Leben ist ein großes Versprechen. Wer daran glauben kann, der ist bereit, zur Einlösung dieses Versprechens seinen Beitrag zu leisten. Zwei Schlüsselworte sind dabei für viele Menschen wegweisend geworden: Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Mehr braucht es eigentlich nicht!

ZUSPRUCH HR 1
Mittwoch, 07 Juli 2010

Mit Konflikten leben

„Das Leben könnte so schön sein“, gedacht oder gesagt habe ich das schon öfters; und ich bin sicher, dass ich mit diesem Seufzer nicht allein bin. Es ist ja ein Seufzer, der auf die Kluft hinweist zwischen dem, was möglich wäre, und dem, was tatsächlich ist.

Ich liebe das Leben, weil es schön ist. Ich freue mich am Lachen eines Kindes. Ich finde die Natur in jeder Jahreszeit schön, besonders natürlich im Frühling. Es gibt Menschen – und es sind nicht einmal wenige – über die ich mich freue, dass es sie gibt. Und ich bin zufrieden mit meinem Leben. Alles paletti also?

Nun, ganz so ist es auch nicht. Man müsste schon sehr blauäugig und unempfindlich sein, wenn man nicht auch die andere Seite sehen würde: es gibt auch Tränen, nicht nur in Kinderaugen; es gibt Naturkatastrophen, die alles zerstören, und es gibt Menschen, die anderen zum Verhängnis werden.

„Das Leben könnte so schön sein“, dieser Seufzer bleibt. Und ich halte ihn für ganz normal. Wo Leben ist, wo Menschen sind, da gibt es Konflikte und Auseinandersetzungen, Leid und Schmerz. Man muss nicht gleich den Teufel an die Wand malen; es reicht ein Blick in die Wirklichkeit.

Voller Stolz nennen wir uns Individuen und schätzen eine individuelle Betreuung, wenn es uns zum Beispiel nicht so gut geht. Manchmal ist aber auch die Einsicht wichtig, dass wir soziale Wesen sind. Wir hängen nicht in der Luft.

Als Individuum betone ich meine Einmaligkeit und Verschiedenheit von allen anderen. Als soziales Wesen weiß ich mich zugehörig und verbunden mit allen andern Menschen – im kleinen Kreis der Familie, aber auch im Ganzen der Menschheitsfamilie.

Die Buntheit des Lebens zeigt sich, wo Verschiedenes zusammenkommt: verschiedene Typen, verschiedene Auffassungen und Lebensweisen. Das ist aber auch gewöhnlich die Ursache für Konflikte und Auseinandersetzungen, weil das Vergleichen miteinander beginnt, das Beurteilen und Verurteilen. Dabei sind Menschen nicht so ganz fair, und Toleranz muss man üben – jeden Tag.

Das Leben könnte so schön sein. Ja, das stimmt, wenn nicht der unausgesprochene Wunsch dahinter stehen würde: wenn alle so wären wie ich sie gerne haben möchte. Das Leben könnte so schön sein, wenn ich dem anderen immer mit einem Vorschuss an Vertrauen begegnen würde, und wenn Verzeihen kein Fremdwort für mich wäre. Ein Versuch würde sich lohnen.

ZUSPRUCH HR 1

Donnerstag, 08. Juli 2010

Heute schon gelebt?

„Hast du heute schon gelebt“, ich weiß gar nicht mehr, wo mir diese Frage in die Augen gesprungen ist. Vielleicht war es eine der Botschaften, die Menschen ans Heck ihres Autos kleben, um den Nachfahrenden etwas zum Nachdenken zu geben. Ist die Frage nicht komisch? Natürlich lebe ich. Schließlich bin ich ja mit dem Auto unterwegs.

„Hast du heute schon gelebt“, muss etwas anderes bedeuten. Leben ist mehr als Autofahren. Leben ist mehr als Arbeiten, von Termin zu Termin zu jagen, und abends erschöpft ins Bett zu fallen. Leben muss aber auch mehr sein, als jeden Tag Bewerbungen um einen Arbeitsplatz zu schreiben oder an der Armutsgrenze zu leben.

„Hast du heute schon gelebt“, ist eine bohrende Frage, die man nicht so schnell wegwischen sollte. Weißt du, was Leben ist, höre ich aus ihr heraus. Hast du eine Antwort?

Klassisch geworden sind die drei Fragen: woher komme ich, wohin gehe ich, und wozu bin ich da. So ganz unbeantwortet lässt sie wohl niemand, und so ganz aus sich allein heraus findet wohl auch keiner die Antwort.

Sicher ist, dass wir schon eine ganz Zeit gelebt haben, bevor uns diese Fragen einholen. Und sicher ist auch, dass unsere Antworten schon irgendwo vorbereitet wurden und beeinflusst sind, ehe wir sie in Worte fassen.

Die Sprache, die wir von klein auf gelernt haben, hat uns ein bestimmtes Sinngefüge vermittelt, die Eltern tun es bewusst oder unbewusst durch die Art und Weise ihres Lebens, und natürlich auch die Religion.

Leben sei mehr als Essen und Trinken, mehr als Kleidung und Aussehen, sagt Jesus im Matthäusevangelium (6,25ff). Dieses „mehr als“ steckt als Sehnsucht, oder sagen wir als ‚geheimnisvolles Wissen‘ tief im Menschen. Aber man kann es leicht missverstehen. ‚Mehr als‘ deuten die einen quantitativ: also noch mehr, noch besser, noch schöner. Andere deuten es qualitativ, als mehr Wert, und so hat es auch Jesus gemeint. Das eine produziert die Spirale der Maßlosigkeit und ist zerstörerisch wie ein Tornado. Das andere führt zu einer Lebensqualität, die sich nicht über das Konsumieren definiert und über das, was man sich leisten und zur Schau stellen kann.

„Hast du heute schon gelebt“, zu dieser Uhrzeit ist die Frage vielleicht noch nicht ganz angebracht, der Tag beginnt ja erst. Aber vielleicht taucht sie zu Mittag oder am Abend noch einmal auf.

ZUSPRUCH HR 1
Freitag, 09 Juli 2010

Rien ne va plus

Was eine Spielbank ist, weiß jeder, auch ohne je eine von innen gesehen zu haben. Und viele, die nicht Französisch sprechen, wissen was ‚rien ne va plus‘ heißt: Nichts geht mehr. ‚Machen Sie ihr Spiel‘, mit dieser Aufforderung beginnt das Ganze. Dann folgen die Einsätze. Das ultimative Wort wird gesprochen. Der Teller dreht sich. Die Kugel rollt. Der Rest ist Schicksal, Gewinn oder Verlust.

‚Wie im natürlichen Leben‘, könnte einer sagen, und es gäbe sicher genügend, die kopfnickend zustimmen würden. Ganz so schnell möchte ich das nicht tun.

‚Mach was aus deinem Leben‘, das kenne ich als inneren Impuls, aber auch als Angebot von außen. Dass Leben Einsatz bedeutet, auch Risiko, ist mehr Chance als Warnung. Die Kugel rollt, und sie muss nicht nur Fußball heißen. Der Teller dreht sich: Gewinn und Verlust liegen dicht nebeneinander. Und der Abstand zwischen dem, was wir selbst machen können, und dem, woran nichts mehr zu machen ist, ist oft galaktisch. ‚Rien ne va plus‘, nichts geht mehr. Das Spiel ist aus. Gewonnen oder verloren. Das soll ‚wie im natürlichen Leben‘ sein?

Ich bin fest davon überzeugt, dass es da noch etwas anderes gibt. Leben ist ein Geschenk, ein großes Versprechen, ein Auftrag, wenn Sie so wollen. Etwas daraus zu machen gehört dazu. ‚Wer nichts wagt, der nichts gewinnt‘; das ‚mehr‘ ist immer mit einem Risiko verbunden. Genauso wahr ist aber auch, dass wir auf vieles keinen Einfluss haben.

Nur eines ist anders, das letzte Wort ist nicht ‚rien ne va plus‘. Und auch was vordergründig wie Verlust aussehen mag, wird einmal in Gewinn umgewandelt. Ich weiß, das muss man nicht so sehen. Ich nenne dieses Risiko Vertrauen, man kann auch Glauben sagen. Ich meine nicht das Vertrauen in eine abstrakte Weisheit, sondern das Vertrauen in eine konkrete Person. ‚Ich weiß, wem ich geglaubt habe‘, ermutigt der Apostel Paulus seinen Schüler Timotheus (vgl. 2Tim 1,12) in einer für beide kritischen Situation. Wenn es um den Sinn des Lebens geht, um meinen Einsatz, um mein Risiko, und um die Dinge, auf die ich keinen Einfluss habe, dann verlasse ich mich auf den, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6).

Von Romano Guardini stammt das Wort: ‚Geborgenheit im Letzten gibt Gelassenheit im Vorletzten‘. So kann man das Leben mutig spielen, denn es geht mehr. Also nicht ‚rien ne va plus‘.